

Richard Wolff: Überdehntes Amerika vs. Unterordnetes Europa

Prof. Richard Wolff erörtert, wie Trumps Politik scheitert, wie sich die USA überfordert haben und wie Europa sich mit Unterordnung und anhaltendem Niedergang abfindet. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glenndiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: <https://buymeacoffee.com/gdieseng> Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück im Programm. Heute ist erneut Professor Richard Wolff bei uns, um über Trumps Politik und die Anpassung der Europäer zu sprechen. Vielen Dank, wie immer, dass Sie wieder dabei sind. Ich freue mich, hier zu sein, Glenn. Sie haben kürzlich einen Artikel veröffentlicht, in dem Sie Trumps Politik und den Niedergang des US-Kapitalismus definieren. Nun, nachdem wir ein volles Jahr seiner zweiten Amtszeit gesehen haben – was denken Sie? Wie würden Sie, denke ich, konzeptualisieren oder erklären, was Trump Ihrer Meinung nach hier zu erreichen versucht?

#Richard Wolff

Nun, ich glaube, ich werde vielleicht etwas milder – wenn das das richtige Wort ist. Ich verstehe jetzt besser als zuvor, woher er kommt, was er zu erreichen versucht. Und ich vermute – wenn Sie mir einen Moment der Selbstreflexion gestatten –, dass seine wachsende Isolation, seine zunehmenden Schwierigkeiten, der wachsende Widerstand gegen ihn hier in den Vereinigten Staaten, der sich schneller entwickelt, als ich gedacht hätte, obwohl ich den größten Teil des letzten Jahres dachte, es würde länger dauern, als ich erwartet hatte ... all das prägt mich auf folgende Weise. Mehr als ich zuvor verstanden habe, ist das, was er tut, im Grunde sehr traditionelle Politik der Republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten. Mit anderen Worten, sein Unterschied zu den herkömmlichen Republikanern ist sehr gering, sehr speziell – er konzentriert sich auf einen ganz bestimmten Aspekt.

Es ist keine völlige Ablehnung. Es ist kein vollständiger Bruch – nichts dergleichen. Also, was meine ich damit? Die erste Priorität der Republikanischen Partei war schon immer – und ist es auch unter Herrn Trump noch –, Geld für die obersten ein bis fünf Prozent unserer Bevölkerung zu verdienen: für die Unternehmensvorstände, die Arbeitgeberklasse, die laut US-Volkszählung etwa drei Prozent unserer Bevölkerung ausmacht, einschließlich der Selbstständigen, wohlgemerkt. Darauf basiert diese Partei. Das sind die Menschen, die alle oberen Ränge der Partei besetzen, und das ist ihre

Priorität gewesen: ihnen zu dienen. Um ein Beispiel zu geben: Das erste Gesetzesvorhaben, das im Mittelpunkt von Herrn Trumps erster Amtszeit als Präsident stand, war eine der größten Steuersenkungen in der Geschichte der Vereinigten Staaten – das im Dezember 2017 verabschiedete Gesetz. Enorme Kürzungen für Unternehmen, enorme Kürzungen für wohlhabendere Einzelpersonen.

Wenn man zu seiner zweiten Amtszeit übergeht, ist es genau dasselbe. Die erste Priorität war das, was er später sein „großes, wunderschönes“ – seine Worte – „großes, wunderschönes Steuergesetz“ vom vergangenen April nannte, mehr oder weniger. Das war also sein erstes Anliegen. Bevor er sich seiner Verfolgung von Einwanderern widmet, bevor er sich in größerem Umfang mit seinen Zöllen beschäftigt, kümmert er sich um seine Kernwählerschaft. Die Menschen, die – falls sie ihn tatsächlich im Stich lassen, und sie denken jetzt darüber nach, wie sie es zuvor nicht getan haben – ihm gefährlich werden könnten. Wenn sie ihn verlassen, wird er in sehr ernste Schwierigkeiten geraten. Bis zu diesem Zeitpunkt haben sie ihn überhaupt nicht im Stich gelassen. Ein Drittel von ihnen, ein Viertel von ihnen, ist immer noch sehr zufrieden und unterstützend, und die anderen sind still – entweder aus Zustimmung zu ihm, aus dem Wunsch heraus, nicht öffentlich von ihm angegriffen zu werden, oder einfach, weil sie keinen Grund haben, mit ihm unzufrieden zu sein.

Aber er hat sie. Und solange er sie hat – angesichts der Konzentration des Reichtums in den Vereinigten Staaten, wissen Sie, fünf Unternehmen kontrollieren die Medien und all das – ist er ziemlich sicher. Und jetzt kann er, hier geht's los, wagemutig sein. Nun, wagemutig in welcher Hinsicht? Wagemutig darin, die Unterstützung des anderen Teils der traditionellen Koalition der Republikanischen Partei zu sichern. Man könnte das die Masse nennen, die Wählerblöcke. Die ein bis fünf Prozent – das ist die eigentliche Geschäftselite, die die Republikanische Partei unterstützt – geben der Partei das Geld, mit dem sie das symbolische Theater für die Wähler inszenieren kann.

Und dieses Theater, das immer teurer wird, ist die ICE – eine neue Armee, die hinausgehen und Einwanderer auf sehr dramatische Weise schikanieren kann, braune und Schwarze Menschen angreifen, sogar Menschen in Minneapolis töten. All das. Dieses Theater, das größtenteils genau das ist – sehr gewalttätig, ich will das nicht verharmlosen – aber es ist politisches Theater: seine eigene Privatarmee, die in die Städte entsandt wird. Es ist nicht besonders gut gemacht. Es hat das Ziel verfehlt und eine enorme Gegenreaktion ausgelöst, die in diesem Land weiterhin anhält. Aber es ist das Theater, das ein Drittel der Menschen, die überzeugt wurden, dass Einwanderer das Problem seien, dazu bringt, den republikanischen Führer als jemanden zu sehen, der weiter geht, als frühere Präsidenten – sowohl Republikaner als auch Demokraten – es je gewagt hätten.

Und so zeigt er das. Dann zeigt er es auf jede andere Weise, die er kann – viel Getöse gegenüber anderen Ländern, sei es durch die Entführung Maduros aus Venezuela, das Nase-rümpfen gegenüber den Europäern oder den empörenden Umgang mit Kanada, Mexiko und Grönland. Man sieht, das sind Inszenierungen, die möglicherweise echte Kriegsrisiken beinhalten oder auch nicht – das Aufbringen von Schiffen in verschiedenen Ozeanen, die Ansicht, die viele meiner Kollegen teilen,

dass er den Iran in größerem Umfang mit Luftstreitkräften angreifen wird. Er wird solche Dinge tun, aber sie sind größtenteils performativ, darauf ausgelegt, die benötigten Wählergruppen dazu zu bringen, für ihn zu stimmen. Das ist es, was er tut.

Das Problem für Herrn Trump besteht darin, dass seine Strategie zwar einigermaßen erfolgreich war – sie hat ihn schließlich ins Weiße Haus gebracht, das lässt sich nicht leugnen – und er hält sich, nun ja, seine Umfragewerte verschlechtern sich zwar, aber er bekommt immer noch etwa 30 %, vielleicht 35 % Unterstützung, grob gesagt. Doch nichts davon geht das grundlegende wirtschaftliche Problem an. Und das bleibt in den Vereinigten Staaten ein Tabuthema. Niemand spricht darüber – und damit meine ich nicht nur, dass niemand im Umfeld von Herrn Trump jemals darüber spricht, und auch niemand in der größeren Republikanischen Partei, sondern ebenso niemand in der Demokratischen Partei. Selbst der sogenannte progressive Flügel – Bernie Sanders, Ocasio-Cortez, der Bürgermeister von New York, Herr Mamdani und andere – sie greifen dieses Thema nicht auf.

Sie achten darauf, nicht so zu reden. Ich meine, ich kann jetzt darüber sprechen, und das ist bereits eine Leistung. Das Publikum in den Vereinigten Staaten, das Menschen wie ich haben – ich bin nicht allein –, ist größer als je zuvor in meinem Leben. Ich kann über den Niedergang des amerikanischen Imperiums sprechen. Früher musste ich das sehr ausführlich erklären, mit vielen Statistiken. Das muss ich jetzt nicht mehr. Diese Statistiken sind inzwischen ziemlich bekannt, selbst bei Menschen, die sich dazu nicht so äußern wie ich. Wir befinden uns also weiterhin als Nation im Niedergang. Und das bedeutet, dass der Niedergang anhält, weil im Grunde nichts unternommen wird, um ihn aufzuhalten. Zum Beispiel wächst die Volksrepublik China seit 30 Jahren mit dem Zwei- bis Dreifachen der jährlichen BIP-Rate der Vereinigten Staaten – und das setzt sich einfach fort.

Selbst im Jahr 2025, als die Wachstumsraten weltweit niedriger waren als zuvor, erreichte China immer noch seine 5 %, während wir uns bei 2 %, vielleicht 2,25 %, herumdrückten. Genau das haben wir die ganze Zeit über erlebt. Die Erfolge der Chinesen setzen sich einfach fort. Im letzten Jahr – nur um ein oder zwei Zahlen zu nennen – konnte China aufgrund der gegen es verhängten Zölle zwei- bis dreihundert Milliarden Dollar weniger in die Vereinigten Staaten exportieren als im Jahr zuvor, wenn meine Zahlen stimmen. Es gab also einen deutlichen Rückgang der chinesischen Exporte in die USA. Aber das spielte keine Rolle, weil China in den Rest der Welt mehr exportierte, als es im Handel mit den Vereinigten Staaten verloren hatte, sodass China Ende 2025 über eine Billion Dollar an Nettoexporten verkünden konnte.

Es ist eine außergewöhnliche Leistung, aber sie ist ein schreiender Beweis dafür, dass der geringe Einfluss, den Herr Trump glaubte zu haben, indem er China mit Zöllen belegte, nicht funktioniert hat – es war tatsächlich ein Fehlschlag. Und dasselbe gilt, egal ob er den Öltransport von Venezuela nach China behindert, was er offenbar vorhat, oder all die anderen Eingriffe in den Tankerverkehr. Es ist viel zu wenig und viel zu spät. Er befindet sich also in einer Lage, in der das, was er tut, das

eigentliche Problem nicht angeht, und es gibt auch keine Diskussion, die das deutlich machen könnte. Und ich wünschte, ich könnte sagen, es gäbe eine Opposition, die das versteht – aber die gibt es nicht.

Abseits des Mainstreams der amerikanischen Politik gibt es eine wachsende Bewegung, doch sie ist noch sehr klein und steht ziemlich am Rand des politischen Geschehens hier. Und so werden wir abgelenkt. So sehr ich auch den weltweiten Entsetzen über den Epstein-Skandal teile, der immer weitere Kreise zieht, hat er leider den Nebeneffekt, dass die Bevölkerung erneut von den größeren, strukturellen Problemen abgelenkt wird, die diese Gesellschaft erschüttern. Auch wenn dies möglicherweise Keir Starmers Position in England beenden könnte – und wir wissen noch nicht, wie weit es hier in den Vereinigten Staaten gehen wird – bedroht es bereits die Karrieren von zwei oder drei Kabinettsmitgliedern, und wir werden sehen, wie weit es noch reicht.

#Glenn

Mir gefällt dieser Gedanke, dass es ein Versäumnis gibt, die bedeutende Zeit, in der wir leben – nämlich den Niedergang des US-Imperiums – zu erkennen, was wiederum zur Fragmentierung des Westens führt. Ich glaube nicht, dass die grundlegenden Fragen, auch für die Europäer – wie man sich an eine multipolare Welt anpasst – wirklich angegangen werden. Stattdessen betrachten sie die Folgen, die Symptome, und reagieren einfach darauf. Etwas wollte ich dich dazu fragen: Inwieweit, denkst du, lässt sich Präsident Trump von Präsident Andrew Jackson inspirieren? Denn, nun ja, ich weiß, es sind inzwischen zwei Jahrhunderte vergangen, aber er hat ihn als persönlichen Helden bezeichnet. Und wie wir wissen, um etwas Struktur in diese Politik zu bringen – Andrew Jackson nutzte Zölle gern als Mittel zur Einnahmezielung und natürlich auch, um inländischen Unternehmen mehr Wettbewerbsfähigkeit zu verschaffen.

Er hatte denselben – nun ja, einen ähnlichen – nationalistischen Stil, indem er sehr stark auf eine ausgeprägte nationale Identität drängte. Im Kontext seiner Zeit bedeutete das, wie man weiß, die Vertreibung der indigenen Bevölkerung im Rahmen des Indian Removal Act. Er verwendete außerdem eine anti-etablierte Rhetorik, stellte die Normen und Institutionen Washingtons infrage und versuchte, sich als Mann des Volkes zu positionieren – aber auch darüber hinaus. Wenn man die Position der USA als einen Kampf gegen beispielsweise Großbritannien und andere Großmächte des 19. Jahrhunderts betrachtet, passen viele seiner politischen Maßnahmen – etwa die Wiederherstellung der Vormachtstellung auf der westlichen Hemisphäre oder sein Wunsch, den Panamakanal wiederanzuschließen – in dieses Muster. Wie bekannt ist, unterstützten die USA 1903 die Abspaltung Panamas von Kolumbien, um dieses Gebiet anschließend als souveränes US-Territorium zu beanspruchen, damit der Atlantik mit dem Pazifik verbunden werden konnte.

All dies ist wiederum von großer Bedeutung im Hinblick auf geoökonomische und geopolitische Macht. Tatsächlich brachte die USA nach dem Kauf Alaskas auch die Idee ins Spiel, Grönland zu kaufen, um so die Kontrolle über die Ozeane zu festigen und natürlich Großbritannien zu blockieren – heute wären es andere Gegner –, aber dennoch gibt es vieles, das, nun ja, ich würde es nicht

unbedingt als Präzedenzfall bezeichnen, aber manchmal liest es sich wie eine schlechte historische Wiederholung. Glauben Sie, dass er es so sieht – dass die USA in dieser liberal-hegemonialen Ära an Einfluss verloren oder sich geschwächt haben und nun im Grunde zu den politischen Ansätzen zurückkehren müssen, die die USA einst groß gemacht haben?

#Richard Wolff

Die ehrliche Antwort ist nein. Ich denke, das ist sehr ... ich versuche, die richtige Formulierung zu finden. Weißt du, es gibt zwei Arten, Geschichte zu betreiben. Da ist der ernsthafte Ansatz – man geht zurück, schaut sich die Aufzeichnungen an, sammelt Informationen und versucht zu verstehen, wie die verschiedenen Teile zusammenpassen. Und dann gibt es das, was wir an der Universität die komprimierte „Reader’s Digest“-Version davon nennen würden, die sich liest wie ein moralisches Lehrstück, in dem Schwierigkeiten auftauchen, bis die guten Menschen sich zusammentun und die bösen besiegen. Das ist eine Fassade für das, was er tut. Lass es mich anders erklären.

Um es offen zu sagen: Trumps internationales Spiel besteht darin, zumindest den Niedergang der Vereinigten Staaten zu verlangsamen – da man ihn ja nicht eingestehen kann – indem er die Macht nutzt, die das Land noch immer besitzt, weil es ein Jahrhundert lang die Hegemonialmacht war, weil es groß ist und weil es ein wichtiger Markt für Exporteure auf der ganzen Welt, eine bedeutende Kapitalquelle und all das andere ist. Die Idee besteht darin, diese Macht zu nutzen, um so viel wie möglich vom Rest der Welt in eine Art Tributstaat zu verwandeln. Das Modell, das man wirklich heranziehen sollte, ist das des antiken Roms, als alle Teile Europas eine bestimmte Menge an Getreide, Weizen, Hühnern oder Tieren liefern mussten – es war alles Tribut. Von der Leyen muss kommen und Tribut entrichten: „Wir werden euer Erdgas kaufen, wir werden in euer Land investieren, unser Geld.“ Es ist etwas Außergewöhnliches – eine Tributwirtschaft – und sie wird durch blanke Drohung durchgesetzt.

Wenn ihr das nicht tut, werden wir euch wehtun. Obwohl der Zoll entweder von dem amerikanischen Importeur oder von der Tochtergesellschaft des ausländischen Unternehmens gezahlt wird – was deren Rentabilität hier beeinträchtigt – oder die Preise für die Verbraucher steigen werden. Aber wie man es auch dreht und wendet, das ist teuer für die amerikanische Wirtschaft, und genau deshalb haben traditionell republikanische Parteien keine Zölle erhoben. Diese hier tut es, aber er muss es sowohl für den heimischen als auch für den ausländischen Konsum tun, indem er eine Andrew-Jackson-Geschichte erzählt. Mit anderen Worten: Wenn man liest, was Herr Trump tatsächlich sagt, dann betrügt uns die ganze Welt. Er erhebt sich dagegen. Nun gut, wenn man ein kleines Land ist, ein Winkel des großen Britischen Empire, wenn man es mit riesigen Volkswirtschaften wie Frankreich oder Großbritannien im frühen 19. Jahrhundert zu tun hat – in Ordnung, dann kann man so eine Geschichte erzählen.

Es hat eine gewisse Plausibilität. Aber das kann man jetzt nicht mehr machen. Jetzt bist du der Koloss – das geht nicht. Ich meine, die Geschichte, dass die Vereinigten Staaten von allen betrogen wurden, von jedem Land, groß und klein, und dass anstatt die Vereinigten Staaten so übermäßig

reich zu sein, dass sie alles vom Rest der Welt kaufen können, während der Rest der Welt seine Ersparnisse hierherbringt, damit wir alles von ihnen kaufen können – und das dann umzudeuten in „wir wurden betrogen“? Nur in einem Land mit einer so fügsamen und feigen Medienlandschaft wie der unseren könnte überhaupt jemand auf die Idee kommen, so einen Trick durchzuziehen. Aber hier funktioniert es. Es funktioniert, weil es etwas, das sonst sehr hässlich wäre, mit einer Art Plausibilität versieht. Zum Beispiel, wenn ich Vorträge halte und erkläre, was ich zuvor gesagt habe – das ist eine Anerkennung.

Wir werden zu einer Gesellschaft, die sagt: „Du musst uns Tribut zollen, sonst tun wir dir weh.“ Und ich mache das mit Humor. Ich weise darauf hin, dass in diesem Land Geschichten über Kriminelle eine unglaubliche Faszination ausüben – endlose Filme über Kriminelle, endlose Bücher. Die Menschen sind einfach fasziniert von Gaunern. Eines der typischsten Bilder in unzähligen Filmen und Büchern ist dieses: Man stelle sich ein kleines Geschäft vor – eine Reinigung, eine Wäscherei, ein kleines Restaurant – und durch die Eingangstür kommen zwei Herren in Trenchcoats, mit Ausbuchtungen unter ihren Jacken, die darauf hindeuten, dass sie Waffen tragen. Sie gehen zu der Person, die verantwortlich ist, und sagen: „Wir sind hier, und wir möchten, dass Sie verstehen, dass wir unsere Zahlung für Ihren Schutz brauchen.“ Daraufhin sagt der Inhaber: „Wovor brauche ich Schutz?“

„Wer bedroht mich?“ Und die beiden Herren lächeln und sagen: „Wir. Und wenn du uns nicht bezahlst, brennen wir den Laden nieder.“ Zwei Minuten später im Film brennen sie den Laden tatsächlich nieder – oder verprügeln ihn, oder was auch immer sie vorhaben. Der Witz ist: „Wir beschützen dich vor uns selbst.“ Nun, genau das tun die Vereinigten Staaten. Das ist hier erkennbar. Und wenn ich diese Metapher benutze, verstehen sie sie, und mein Publikum lacht mit mir. Sie sehen es. Aber nach dreißig Sekunden ist es wieder aus ihren Köpfen verschwunden. Sie ziehen die andere Geschichte vor. Und wenn ich sie frage: „Sagt mir, wie ist das Betrug?“, ist es lächerlich. Die Tatsache, dass man mit einem Land ein Defizit und mit einem anderen einen Überschuss hat, zeigt, wie das System funktioniert. Es hat nichts damit zu tun, einem von ihnen die Schuld zu geben. „Was tut ihr da?“ Sie haben keine Antwort für mich.

Sie kennen die Theorie des internationalen Handels nicht gut genug, um sie überhaupt erklären zu können. Also verstehen sie das Bild, aber sie wollen dieses Bild noch nicht. Meine Vorhersage ist, dass sie es innerhalb von sechs Monaten wollen werden – aber noch nicht jetzt. Im Moment mögen sie Herrn Trump, und sie könnten sich auf die Andrew-Jackson-Geschichte einlassen, wenn man sie so darstellen könnte: „Wir wurden von den Briten, den Franzosen und anderen misshandelt, und wir haben uns so zur Wehr gesetzt, wie wir es im Unabhängigkeitskrieg von 1776 und erneut im Krieg von 1812 getan haben – wir haben das Britische Empire besiegt, und wir treten nun in unsere eigene Stärke ein.“ Das ist die akzeptable Geschichte, und diese Geschichte kann man erzählen. Aber wenn es um Einzelheiten geht, bezeichnete er sich in seiner ersten Amtszeit als Bewunderer von William McKinley, einem weiteren amerikanischen Präsidenten gegen Ende des 19. Jahrhunderts, der damals ebenfalls ein Befürworter von Zöllen war.

Also, bis jemand darauf hinwies, dass McKinley ein Befürworter von Zöllen war, als er im Kongress war. Aber als er Präsident wurde, änderte er seine Haltung. Das war dann nicht mehr so. Wissen Sie, er hatte nicht genug Arbeit hineingesteckt. Herr Trump ist kein Gelehrter – war er nie. Und niemand in seinem Umfeld ist es auch. Was man also bekommt, ist das oberflächlichste Aufgreifen irgendeiner historischen Figur, um sich selbst damit zu schmücken, um es so aussehen zu lassen, als sei das Ganze irgendwie tiefer begründet. Ist es aber nicht. Deshalb komme ich wieder darauf zurück – er ist ein konventioneller republikanischer Politiker. Der einzige Unterschied besteht darin, dass frühere Republikaner so sehr darauf bedacht waren, die Unterstützung der Wirtschaft zu behalten, dass sie das, was sie für ihre Wähler taten, auf bloße Symbolik beschränkten.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Eine zentrale Wählergruppe von Herrn Trump sind fundamentalistische Christen. Eine andere Gruppe sind Menschen, die Waffen lieben – sie haben gerne Waffen in ihren Autos oder in ihren Häusern. Eine weitere Gruppe sind Menschen, die strikt gegen Abtreibung sind. Ich könnte noch weitermachen. Diese Menschen wollten ein Abtreibungsverbot. Traditionelle Republikaner – die beiden Präsidenten Bush – sagten: „Oh ja, Abtreibung ist schrecklich.“ Aber sie haben sie nicht gestoppt. Sie haben es einfach nicht getan. Ja, sie gaben den Demokraten die Schuld an allem. Aber letztlich war es so, dass es eine große Zahl von Menschen gab, für die die herkömmlichen Republikaner zwar diejenigen waren, die die Geschäfte führten, ihnen aber nicht mehr als ein flüchtiges Nicken gaben.

Weißt du, er lud die christlich-fundamentalistischen Prediger zu einem Gebetsfrühstück ins Weiße Haus ein. Das machen sie tatsächlich – sie lieben das. Sie sitzen zusammen, neigen ihre Köpfe, sprechen eine Art christliches Gebet zu Gott um Führung und all das. Und die Leute lieben das, und die Demokraten tun es nicht oder zumindest nicht annähernd so demonstrativ. Aber es bleibt immer nur Symbolik. Herr Trump, wenn er sich etwas verdient hat, dann Anerkennung – das ist das richtige Wort. Er hat verstanden, dass man diesen Leuten mehr geben muss. Wenn man das nicht tut, verliert man sie. Und wenn man ihnen genug gibt, gewinnt man tatsächlich die Präsidentschaft, weil die Wirtschaft einem wie immer hilft – und jetzt bekommt man auch die Stimmen.

Und genau das hat er getan. Sein Problem ist jetzt, dass nach den Ereignissen in Minneapolis die ICE-Armee zu weit gegangen ist und die Bevölkerung entsetzt ist. Er muss sich schnell zurückziehen, denn wenn das schiefgeht – und es sieht ganz danach aus – steckt er in ernsthaften, ernsthaften Schwierigkeiten. Er hat nicht viele Karten in der Hand, und in der Epstein-Affäre steht er sehr schlecht da. Ich meine, das Ausmaß der Lügen, bei denen er ertappt wurde, ist, nun ja, ziemlich grotesk. Es gibt zu viele Schlagzeilen, sie kommen zu schnell, und es gibt zu viele Leute, selbst in der Republikanischen Partei, die eine Niederlage bei der Wahl im November kommen sehen und sich bereits von ihm distanzieren, wobei sie nun zunehmend zu Befürwortern werden, die eine genauere Untersuchung von Epstein fordern.

Und ich muss Ihnen sagen, falls die Leute in Europa es nicht mitbekommen haben: Die Sache wird immer hässlicher. Wir sehen etwas, das so schlimm ist, wie es nur werden kann. So sieht es jetzt aus – weit über Sex mit minderjährigen Mädchen hinaus. Das ist schon schlimm genug, aber es geht

weiter. Ich werde nicht darüber sprechen; Sie werden es bald genug erfahren. Aber es schwächt ihn. Das ist nicht die Bühne, die seine Leute wollen. Sie wollen das alles nicht, und sie bekommen es jeden Tag, den ganzen Tag. Und weil viel Sex darin vorkommt, hat es diese Anzüglichkeit, die die Schlagzeilen groß und fett hält.

#Glenn

Ich schätze, es hilft auch nicht, dass er Marjorie Taylor Greene oder Thomas Massie dafür bestraft, dass sie versuchen, die Epstein-Akten zu veröffentlichen, zumal Trump tatsächlich damit Wahlkampf gemacht hat. Sie tun das, was Trump angekündigt hatte zu tun, und jetzt bestraft er sie dafür. Das wirkt insgesamt natürlich sehr schlecht.

#Richard Wolff

Außerdem ist er so dünnhäutig. Er ist so rachsüchtig. Er ist so übertrieben. Er ist so unfähig oder unwillig, irgendetwas ohne Theatralik zu klären. Weißt du, er ist Theater. Er ist ein Darsteller. So ist er Präsident geworden. Ich verstehe – er wird damit weitermachen. Das hat ihn dorthin gebracht, wo er jetzt ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er sich bald ändern wird. Aber Marjorie Taylor Greene ist jetzt ein ernstes Problem für ihn, weil sie weg ist. Sie unterstützt ihn nicht mehr.

Ich meine, wenn sie weiter so redet wie bisher, wird sie Demokratin werden, weil sie sich tatsächlich in diese Richtung bewegt. Und, weißt du, die anderen – Massie zum Beispiel – den haben sie verloren. Viele hatten sie ja ohnehin nicht. Es wird vorhergesagt, dass sie im November das Repräsentantenhaus verlieren, und jetzt sieht es so aus, als könnten sie auch den Senat verlieren. Dann kann er nichts mehr tun. Ich meine, sie werden ihn im Grunde blockieren. Das ist das, was das Parteiensystem bewirkt: Die Partei, die nicht an der Macht ist, kann, wenn sie den Kongress kontrolliert, den Präsidenten im Grunde entmachten. Da kann er nur sehr wenig tun.

#Glenn

Du hast den Ausdruck „Tributstaat“ verwendet, und ich habe mich gefragt – bis zu einem gewissen Grad scheint das in Bezug auf die Politik der Vereinigten Staaten sinnvoll. Nun ja, nicht unbedingt sinnvoll, aber es steckt eine gewisse Logik in der Politik gegenüber Europa. Das heißt, wenn die Vereinigten Staaten erkennen, dass das Zeitalter der globalen Vorherrschaft vorbei ist, müssen sie sich an den Aufstieg alternativer oder neuer Machtzentren wie China anpassen. Die USA wollen sich auf die westliche Hemisphäre konzentrieren, um sicherzustellen, dass sie in ihrem eigenen Hinterhof dominant bleiben. Sie wollen nach Asien gehen, um China als Hauptgegner einzudämmen. Mit anderen Worten: Sie können sich nicht mehr auf Europa konzentrieren. Europa wird also eher zu einer Belastung als zu einem Kraftverstärker. Daher ergibt es Sinn, dass die USA den Europäern im Wesentlichen die Rolle zuweisen – ja, dass sie Tribut zahlen müssen.

Sie werden zu einer exklusiven Zone. Sie sollten nur mit den USA Handel treiben, idealerweise alle Waffen und Energie dort kaufen und alle Gewinne wieder in die Vereinigten Staaten investieren. Ja, also eine Art Tribut zahlen. Aber wie beurteilen Sie, wie sich die Europäer an diese neue Welt anpassen? Denn sie gehen einen ganz anderen Weg als die Kanadier. Die Europäer sagen immer wieder: „Nun, jetzt werden wir zusammenstehen, stark und geeint gegen Trump. Wir haben gelernt, dass es nichts bringt, sich vor Trump zu verbeugen und zu hoffen, dass er uns, na ja, gut behandelt.“ Aber das sind nur Worte. Es scheint, als würden sie nichts unternehmen – sie verbeugen sich weiterhin und tun alles, was nötig ist, in der Hoffnung, dass, äh, ihr Gehorsam belohnt wird. Äh, wie sehen Sie die europäische Reaktion, und was, denken Sie, sollte Europa tun?

#Richard Wolff

Nun, so wie ich das sehe – ähm, und ich will nicht, wie soll ich sagen, ich will nicht negativ sein – aber ich weiß, dass du fragst, weil du willst, dass ich dir sage, was ich denke, also werde ich das tun. Ich glaube, die Europäer haben erkannt, dass sie sich in einer äußerst schwierigen Lage befinden und keinen Ausweg haben. So sieht es für mich aus. Was meine ich damit? Sie werden nun für lange Zeit eine schrumpfende Weltregion sein. Am Ende werden sie zu einem Anhängsel der Vereinigten Staaten – ein Ort, an dem der Tourismus blüht, wo Ferienhäuser für Reiche überall stehen, eine Gesellschaft mit einer liebenswerten historischen Erinnerung, aus der junge Menschen fliehen werden, dorthin, wo es Arbeit und Jobs gibt – überall auf der Welt, nur nicht in Europa. Das ist das Grundbild.

Das bedeutet, dass sie aufgrund der Abgaben, die sie zahlen müssen, und weil ihnen eine eigene Wachstumsdynamik fehlt, die Hochtechnologie nicht unter ihrer Kontrolle haben. Die Amerikaner und die Chinesen dominieren in allen Hightech-Bereichen. Die Europäer werden keine Automobile mehr produzieren können – eigentlich gar nichts mehr. Ich meine, sie werden in der Welt der Produktion der meisten Güter und Dienstleistungen zweitrangig sein oder gar keine Rolle mehr spielen. Das bedeutet, dass sie gezwungen sein werden, zu verwälten – diese derzeitigen Machthaber, die ich im Allgemeinen als zentristisch oder eher mitte-rechts bezeichnen würde. Ich weiß, in Portugal gibt es eine sozialistische Regierung und so weiter, aber Sie wissen, was ich meine – es ist im Grunde eine Mitte- bis Mitte-rechts-Regierung.

Hier ist, was ich denke, dass sie tun werden. Ob sie das verstehen oder nicht, ist mir nicht klar. Sie reden nicht so, aber ob sie es erkennen oder nicht, ist eine andere Frage. Sie stehen also vor einer Schrumpfung. Sie werden ein absteigendes Imperium sein wie die Vereinigten Staaten, aber ohne die ausgleichenden Faktoren, die den Prozess hier zumindest verlangsamen. Dort ist er stärker beschleunigt und wird in den kommenden Jahren noch mehr zunehmen. Das bedeutet, dass sie einem echten Risiko der sozialen Desintegration ausgesetzt sind. Warum? Weil, wenn ein Imperium im Niedergang ist – ob es nun die äußeren Gebiete sind, die es nicht mehr ernähren können – die Tatsache bleibt: Die Europäer haben kein Imperium mehr, und es ernährt sie nicht.

Weißt du, Holland hat Indonesien nicht mehr, Großbritannien hat kein Imperium mehr, die Franzosen haben Afrika nicht mehr – all das. Und es geht nicht nur um die politische Unabhängigkeit, sondern um die wirkliche wirtschaftliche Unabhängigkeit, die bisher nicht möglich war, weil die Chinesen da sind – weil es tatsächlich eine nicht-europatische Alternative gibt, zu der man sich in Beziehung setzen kann. Also werden sie schrumpfen; sie werden das nicht ausgleichen können. Und wenn ein Imperium im Niedergang ist und es weder aufhalten noch verlangsamten kann, setzt eine bestimmte Art von Angst ein. Es ist eine Angst sowohl in der herrschenden Klasse – bei den Menschen, die während des Imperiums außergewöhnlichen Reichtum und außergewöhnliche Macht anhäufen konnten. Sie sind in der besten Position, wenn das Imperium verfällt, daran festzuhalten.

Aber das Problem ist: Wenn es dir gelingt, dich zu behaupten – und ich würde sagen, dass die Oberschicht in Europa das immer noch tut –, bedeutet das, dass du die Kosten eines schrumpfenden Imperiums auf deine Mittel- und Unterschichten abwalten musst. In Europa heißt das, du musst deinen Sozialstaat abbauen. Du wirst entweder die breite Bevölkerung stärker besteuern müssen oder die Ausgaben für ihre Gesundheitsversorgung, Wohnungszuschusse, Kinderbetreuung – all die Dinge, für die Europa in gewisser Weise berühmt wurde, angefangen bei Bismarck in Deutschland und dann übergreifend auf andere Teile Europas, die das zu verschiedenen Zeiten ebenfalls taten – kürzen müssen. Du wirst dir das nicht mehr leisten können.

Ihr wollt euer eigenes Volk nicht besteuern, weil sie diejenigen sind, die Macht und Reichtum besitzen und diese nicht aufgeben wollen. Und sie sind die Politiker – sie haben die Politiker gekauft. Das haben sie schon vor langer Zeit getan. Also muss Herr Merz jetzt Reden halten und dem deutschen Volk sagen: „Wir können es uns nicht leisten. Ihr wisst schon, das ist kein Wirtschaftswunder – das ist eine Wirtschaft, die den Bach runtergeht.“ Da habt ihr euer Problem: Wie soll das gemanagt werden? Und jetzt wird die Dunkelheit noch dunkler. Wie wollt ihr das handhaben? Ihr habt eine ziemlich starke sozialistische Geschichte. Ihr habt ziemlich starke antikapitalistische Parteien.

Ihr habt eine ziemlich starke sozialistische kulturelle Basis, die diese Sozialpolitik schätzt. Man wird sie nicht so leicht abschaffen können. Meine Familie ist französisch, und sie ist nicht besonders politisch, aber wenn man anfängt, Dinge wegzunehmen, wird meine Familie in Frankreich auf die Straße gehen – und das meine ich ernst. Und nicht nur die Jungen, auch die älteren. Also, was ich sehe, ist Folgendes: Ich sehe eine wachsende Spaltung in den europatischen Gesellschaften. Und ich möchte das klarstellen – es ist eine Spaltung zwischen der Arbeiterklasse und der herrschenden Klasse, eine sehr klassische Spaltung, die Europa schon früher erlebt hat. Sie wird sich noch deutlich verschärfen. Und die einzige Möglichkeit, wie die Verantwortlichen ihr eigenes Wohlergehen in einem schrumpfenden Imperium aufrechterhalten können, besteht darin, dass sie zwei Dinge haben.

Erstens eine auere Bedrohung, die es ihnen ermöglicht, den Nationalismus als ideologisches Programm einzusetzen, anstatt einen Klassenkonflikt zwischen der Masse der Menschen, die ihre soziale Absicherung verlieren, und der herrschenden Klasse zu riskieren. Aber Ideologie allein wird

nicht ausreichen. Man braucht auch ein Militär – man braucht einen Polizei- und Militärapparat, der viel größer und viel stärker ist als der, den man jetzt hat. Daher ist die ideale Lösung, die beide Probleme löst, Russland zum Dämon zu machen – eine Bedrohung, die einen zwingt, militärisch schnell aufzurüsten, weil einem das das Militär verschafft, um das eigene Volk zu unterdrücken. Ich gehe jetzt vielleicht etwas weiter, als ich sollte, aber ich möchte, dass die Leute den Punkt verstehen: Diese Militarisierung hat nichts mit Russland zu tun. Russland kann den Rest Europas nicht übernehmen.

Es wäre verrückt, ein solches Projekt in Angriff zu nehmen. Es ergibt keinen Sinn. Sie brauchen es nicht. Ich habe sogar gestern bemerkt, dass die estnische Geheimdienstabteilung ein Dokument herausgegeben hat, in dem steht, dass Russland nicht die Gefahr ist, für die die Menschen es halten. Ich weiß nicht, was passiert ist – vielleicht hat sich in Estland etwas verändert – aber die Idee ist verschwunden. Für mich, als Amerikaner, verstehe ich das. Und warum? Weil ihr die amerikanische Geschichte wiederholt. Die Große Depression in den Vereinigten Staaten führte zu einer Bewegung der Arbeiterklasse nach links. Arbeiter in Amerika traten Gewerkschaften bei wie nie zuvor. Sie schlossen sich zwei sozialistischen und einer kommunistischen Partei an, und die Gewerkschaften, die Kommunisten und die Sozialisten arbeiteten alle zusammen.

Und ihr habt euch mobilisiert, und ihr hattet Präsident Roosevelt, der sich anpassen musste, weil er sonst kein Präsident geworden wäre. Was am Ende des Zweiten Weltkriegs geschah, war, dass die Geschäftswelt außer sich war. Die Art und Weise, wie die Kommunisten, Sozialisten und die Arbeiterbewegung die Große Depression bewältigten, bestand darin, die herrschende Klasse zu bestrafen. Wenn man sich alle Statistiken ansieht, fiel die Ungleichheit in diesem Land wie ein Stein. Sie wurden besteuert; sie wurden gezwungen, zu leihen. Der Markt wurde abgeschafft, und während des Zweiten Weltkriegs wurde die Rationierung eingeführt. Ihr habt die herrschende Klasse wirklich hart getroffen. Und was habt ihr getan? Ihr habt die soziale Wohlfahrt etabliert. Damals wurde die Sozialversicherung – unser allgemeines Altersrentensystem – mitten in einer Depression geschaffen. Wir haben die Sozialversicherung verabschiedet.

Wir haben Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Wir haben ein staatliches Arbeitsprogramm verabschiedet, das 15 Millionen Arbeitslose beschäftigte, und so weiter und so fort. Und es war so schrecklich für die herrschende Klasse – hier kommt's – dass, als der Krieg 1945 vorbei war, Roosevelt gestorben war, der Krieg zu Ende war und die Geschäftswelt sagte: „Wir müssen all das rückgängig machen.“ Übrigens, dieses Programm hieß der New Deal – Roosevelts Rahmenwerk, der New Deal. Wir müssen den New Deal rückgängig machen. Wie haben sie das gemacht? Indem sie die Sowjetunion verteuften und eine dauerhafte Rüstungsindustrie mobilisierten, die die Vereinigten Staaten besser bewaffnet halten sollte als den Rest der Welt. Genau das, wovor Dwight Eisenhower, der letzte traditionelle Republikaner, gewarnt hatte, taten sie alle.

Sie schufen ein Militär, das das amerikanische Imperium kontrollieren und als äußere Bedrohung dienen konnte, um einen Nationalismus zu rechtfertigen, der all den Sozialismus auslöschen sollte, der wichtig geworden war. Das haben wir getan. Das werdet ihr in Europa tun. Ihr werdet es tun.

Deshalb ist es so bemerkenswert, dass Russland heute kein kommunistisches Land mehr ist – wie nahtlos wir von der Dämonisierung Russlands, weil es kommunistisch war, zu einer ebenso starken Dämonisierung Russlands ohne den Kommunismus übergegangen sind. Der Kommunismus war nie das eigentliche Problem. Das Problem war, dass wir im Inland diesen Feind brauchten – um den Nationalismus als Begründung für das Militär zu nutzen, das wir wiederum gegen unser eigenes Volk einsetzen mussten. Warum? Weil wir ihnen das wegnehmen werden, was ihnen ein Jahrhundert des Kampfes erkämpft hat, und sie werden für uns sehr gefährlich werden.

Wir werden ernsthafte Umwälzungen erleben. Aber Herr Merz will sicherstellen, dass Sie eine enorm vergrößerte, Sie wissen schon, Wehrmacht haben, damit Sie nicht mit den Russen, sondern mit Ihrem eigenen Volk fertigwerden können. Das ist Ihr Problem. Und ich will – an diesem Punkt will ich provokativ sein. Genau wie in diesem Land können wir uns nicht eingestehen, dass wir ein Imperium im Niedergang sind; wir müssen das auf jeder Ebene leugnen. In ähnlicher Weise tun die Europäer dasselbe – auch wenn sie in diesem Prozess weiter fortgeschritten sind als wir; Ihr Imperium ist jünger als unseres – trotzdem werden wir davon nichts sehen. Stattdessen werden wir uns diese außergewöhnlichen Geschichten erzählen, während wir uns vorbereiten, weil wir irgendwo tief drinnen verstehen, wohin wir steuern.

Weiß ich, ob die Führungskräfte in Deutschland verstehen, wofür sie ihr Militär einsetzen werden? Ich weiß es nicht. Aber lassen Sie mich Ihnen versichern, dass, als Herr Trump – und ich hoffe, die Europäer nehmen das zur Kenntnis – vor zweieinhalb Wochen bekannt gab, dass der Verteidigungshaushalt für das kommende Jahr 1,5 Billionen Dollar betragen wird, während er in diesem Jahr 900 Milliarden Dollar beträgt, das eine Erhöhung um 600 Milliarden Dollar auf einer Basis von 900 Milliarden ist. So etwas hat es noch nie gegeben. Wofür ist das? Wofür ist das wirklich? Glauben Sie, es richtet sich gegen Russland und China? Nein. Wir geben bereits mehr Geld dafür aus als sie. Das ist ein viel größeres Projekt. Und ich vermute, wenn sie an der Kriegsakademie oder der Marineakademie zusammensitzen, worüber sprechen sie dann?

Die Stadt Minneapolis hat dem amerikanischen Volk gerade gezeigt, dass es ein Problem gibt – nämlich, dass man, wenn man das Bundesmilitär in eine Stadt schickt, vielleicht feststellt, dass das Problem viel größer ist, als man dachte. Und lassen Sie mich Ihnen sagen, ich spreche hier aus New York City. Wenn ICE hierherkommt, wo wir einen sozialistischen Bürgermeister haben und mehr Ausländer, mehr Einwanderer als irgendwo sonst in Amerika, wird es Straßenkämpfe geben. Und an diesem Punkt – es sei denn, sie erweitern ICE erheblich – wird ICE verlieren. Selbst die Polizei in diesen Städten arbeitet nicht mit. Sie haben also hier Bedingungen, die den politischen Entscheidungsträgern genau die Perspektive nahelegen werden, die ich Ihnen hier in anderer Sprache darlege.

#Glenn

Was den europäischen Aspekt betrifft, scheint es jedoch, als wären viele dieser politischen Maßnahmen völlig unnötig. Das heißt, wenn die Europäer glauben, es bestehe noch Hoffnung, die

kollektive Hegemonie des politischen Westens wiederzubeleben, dann würden diese Maßnahmen Sinn ergeben. Wenn man den Aufstieg von Rivalen verhindern will – also den Handel mit China einstellt und stattdessen nur mit den USA handelt – könnte das Sinn ergeben. Wenn man die kollektive Hegemonie in Europa wiederbeleben möchte, kann man natürlich weiterhin diesen neuen Kalten Krieg mit den Russen verfolgen und versuchen, neue Trennlinien immer näher an die russischen Grenzen zu ziehen. Aber wenn man erkennt, dass die Ära der kollektiven Hegemonie vorbei ist, würde man ganz andere politische Maßnahmen erwarten. Plötzlich kann der Aufstieg Chinas als eine Chance gesehen werden.

Jetzt könnt ihr diversifizieren. Ihr könnt einen Teil dieser übermäßigen Abhängigkeit von den USA verringern, was es Washington ermöglicht, die Europäer wie Vasallen zu behandeln – genau darüber beschweren sich die Europäer ja. Ihr könnt diversifizieren, genauso wie die Russen. Ein großer Teil der Abhängigkeit von den USA, sowohl in Sicherheits- als auch in Wirtschaftsfragen, besteht, weil wir in den letzten 30 Jahren diese Politik der erneuten Teilung Europas und der Wiederaufnahme des Kalten Krieges verfolgt haben, wie George Kennan sagte. Und wenn wir diesen leichtsinnigen Stellvertreterkrieg gegen die Russen beendet hätten, hätten wir einen großen Handelspartner und billige Energie haben können. Wir hätten diese sicherheitspolitische Abhängigkeit nicht mehr. Das einzige Gegenargument lautet: „Nun, wir müssen an der Seite der Ukraine stehen.“ Aber das Beste, was man für die Ukraine tun kann, ist, sie von diesen Frontlinien eines geteilten Europas zu entfernen.

Wenn man es aus dieser geopolitischen Position als Bauer auf dem Schachbrett herausnimmt, weiß du, das wäre das, was die Ukraine retten würde. Also ergibt nichts von dem, was wir tun, überhaupt irgendeinen Sinn. Aber wie du gesagt hast, das einzige Ziel ist jetzt, die Wirtschaft zu vergessen – wir werden einfach militarisieren. Und man sieht, wie sich dieser schleichende Autoritarismus über Europa ausbreitet. Es ist einfach eine törichte Politik nach der anderen. Ich wünschte nur, sie würden sich entscheiden: Entweder versucht man, die Hegemonie wiederzubeleben, oder man passt sich diesen neuen Realitäten an. Aber es gibt keine Diskussionen – nur Schlagworte, Gerede über Hitler und die Wiederbelebung der Sowjetunion, die Russen, die auf Polen marschieren – all dieser Unsinn, der überhaupt keinen Sinn ergibt. Das scheint die Politik anzutreiben. Es ist ziemlich frustrierend, das mitanzusehen.

#Richard Wolff

Ich stimme dir zu, aber vielleicht sehe ich es etwas positiver als du. Ich glaube nicht, dass das nachhaltig ist. Ich denke, was du beobachtest, ist das letzte Aufbüäumen einer ganzen Generation politischer Führungspersönlichkeiten. Nach dem Zweiten Weltkrieg sagte die Vereinigten Staaten im Grunde zu Europa: „Wir brauchen euch als Puffer gegenüber der Sowjetunion. Wir werden euch in gewisser Weise helfen – der Marshallplan, all diese anderen Dinge – aber ihr müsst unsere Freunde sein. Ihr seid in Gefahr, nicht so sehr durch die Sowjetunion, sondern durch eure eigenen inneren

kommunistischen und sozialistischen Parteien.“ Denk daran, Griechenland wurde faktisch von seiner Kommunistischen Partei kontrolliert, und die Hälfte Frankreichs stand unter dem Einfluss seiner Kommunistischen Partei.

Die frühe Regierung von Herrn de Gaulle hatte Minister der Kommunistischen Partei im Kabinett, und so ging es immer weiter. Und in Europa herrschte diese große Angst, die meiner Meinung nach nicht aus Russland kam – das war der Nationalismus, der sprach. Man musste den örtlichen Kommunisten zum Agenten einer fremden Macht machen, obwohl das bestenfalls nur halb wahr war. Genau das haben wir hier in den Vereinigten Staaten getan, wo es im Grunde ebenfalls nicht stimmte. Aber all das tat man, weil die Vereinigten Staaten zu diesen Leuten – der alten kapitalistischen Herrscherklasse – gehen konnten und sagen: „Im Namen des Kampfes gegen den Kommunismus werden wir euch schützen. Wir werden Truppen in euer Land schicken. Wir werden euch beibringen, wie man einen Propagandakrieg gegen sie führt.“

Wir werden dir helfen, alle Linken in deinem Land zu isolieren und zu vernichten. Ich meine, wenn man zurückblickt und sich alles ansieht, was die CIA in Italien, in Frankreich, überall getan hat – in den Kulturzeitschriften, in den politischen Parteien, bei der geheimen Finanzierung, wer Geld bekam und wer auf der Straße von anonymen Gangstern erschossen wurde usw. – das war der Deal. Und das sind die Leute, die an die Macht gekommen sind, weil sie diejenigen waren, die von den Vereinigten Staaten aufgebaut wurden. Sie sind die Loyalen. Sie halten das Ganze am Laufen. Sie wollen nichts anderes tun müssen. Für sie ist es eine Frage der Selbstdefinition, dass sie die Hüter der euro-amerikanischen – was auch immer – Demokratie sind, welches Wort auch immer nötig wäre. Deshalb können sie es nicht sehen.

Natürlich gibt es unter ihnen – und das weiß ich, ich weiß, dass es für Deutschland gilt, und ich weiß, dass es für Frankreich gilt – viele Mitglieder der herrschenden Klasse, die begierig darauf sind, Geschäfte mit China zu machen, die ihre Zukunft nicht im Westen sehen. Sie sehen ihre Zukunft dort. Sie wollen wieder in der Lage sein, billiges russisches Öl und Gas zu kaufen. Ganz genau. Und sie verbergen das nicht. Also spricht jemand mit diesen Leuten. Sie wissen, dass sie noch nicht stark genug sind, weil die politische Klasse aus dem amerikanischen Bündnis hervorgegangen ist und von ihm abhängt. Ihre Karrieren wurden darauf aufgebaut. Sie haben unzählige Kompromisse gemacht, während sie die Karriereleiter hinaufstiegen, um Premierminister zu werden. All diese Kompromisse drehten sich darum, das Spiel der anglo-amerikanischen Vorherrschaft mitzuspielen.